

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Erich Häring, römisch-katholisch

1. Advent, 30. November 2008

Mein Name ist ...

Matthäus 24, 24-41

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Mein Name ist Bond, James Bond... Vergessen Sie es. Diesen Satz werden Sie in „A Quantum of Solace“ nicht mehr hören. Ebenso wenig, das andere Markenzeichen: „Geschüttelt, nicht gerührt...“ Damit ist es vorbei. Miss Money Penny endgültig pensioniert. Q ebenso. James Bond ist kein Playboy mehr im Dienste ihrer Majestät. Aus dem Unsterblichen ist ein Mensch geworden. Ein verletzlicher und ein verletzter Mann. Wut und Aggression schießt er sich aus dem Leib. Umbringen und töten ist seine Form der Psychohygiene. Der Gegner von Bond nicht anders. Kein entstellter Bösewicht im Rollstuhl mit einer fauchenden Katze. Kein sarkastischer Hochintelligenter mit einer stählernen Körper. Kein verkorkster Wissenschaftler, der sich mit weiblichen Erotik-Kampf-Maschinen umgibt. Vielmehr ein sensibel wirkender, dünner Mann von der Strasse. Auch hier: aus einer Hochglanz Comic Figur wird ein Alltagsmensch. Wie Sie und ich. Einer, der umbringt und tötet, um seine Ziele zu erreichen. Der Gute und der Böse nicht mehr auf der einen oder der anderen Seite. Wie im politischen Weltbild des scheidenden amerikanischen Präsidenten oder in den moralischen Vorstellungen religiöser Fundamentalisten. Der Verletzte und der Verletzende, hell und dunkel, Gesetz und Gesetzlosigkeit nicht mehr unterscheidbar. Inmitten eines trostlosen Leben höchstens noch „A Quantum of Solace“ – eine Prise Trost ohne Hoffnung? James Bond – ein Film, der die Frage aufwirft, ob überhaupt noch etwas hilft?

Auf diesem Hintergrund sehe ich eine Vision aus den Erzählungen der Matthäus - ChristInnen. Eine Erzählung aus der Bibel, die sich im Bewusstsein vieler erhalten hat. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden von ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Erde für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Die Matthäus - ChristInnen leben in einer Welt voller Götter. Götter, mit zwei Beinen und Harndrang, wenn sie getrunken haben. Menschen – Göttern. Das heisst, Menschen, die sich mit Göttern verwechseln. Es gibt einen Gott - Kaiser. Heute sagt man: einen Staatspräsidenten. Solange niemand seine Macht bezweifelt, ist er ziemlich gängig. Wenn nicht, hat er Polizei, Generäle, Foltermethoden, Guantanamo. Es gibt Handelsunternehmen, die den Wohlstand sichern. Den Wohlstand einiger. Nicht aller. Jemand muss schliesslich auch noch arbeiten. Die oberen Zehntausend fühlen sich wie im Himmel. Und benehmen sich auch so.

Lieber auf Erden göttlich, vielleicht fällt man mit dem Tod ja sowieso nur in ein schwarzes Loch, und alles ist aus. Also nur feste drauf. Der Stärkere ist der Tüchtigere. So ist das Leben halt. Besser selber töten, als getötet zu werden. Schliesslich noch die Frommen. Sie glauben, mit absoluter Sicherheit auf der Seite ihres Gottes zu sein. Sie glauben, ihren Gott allein auf ihrer Seite zu haben. Einen Gott übrigens, der es schon richten wird. Ordnung macht. Genau weiss, wo die Linie zwischen gut und böse; hell und dunkel durch geht. Unterscheiden kann, sieben kann, richten kann. Erheben kann, verdammen kann.

Sie sind sicher, Urteile im Namen dieses Gottes schon jetzt fällen zu dürfen. Todesurteile. Gottlose in Hinterhalten abzuschlachten, schamlose Frauen zu steinigen, Verräter an ihre Feinde zu verraten. Priester, Hohepriester, Theologen heizen ihnen das ein. (Theologinnen gab es damals noch nicht. Durfte es nicht geben. Frauen, hey, Leute, geht es euch eigentlich noch...!)

Vieles erinnert mich an heute. In diese Zustände zeichnen die Matthäus – ChristInnen ihren Mann. Von allem Anfang an geben sie ihm keine Lizenz zum Töten. Er ist der Sohn einer Mutter. Der Sohn einer Frau. Die Matthäus – Christinnen und Matthäus – Christen betonen das in ihrer Sprache. Sie brauchen das Wort einer alten Sprache, die heute nur noch im Südosten der Türkei und im nördlichen Syrien gesprochen wird. Das Wort ruah. Ein weibliches Wort. Wie damals gibt es heute noch Männer, viele Männer, die sagen, das genügt nicht. Ruah. Es gibt viele weibliche Wörter. Stimmt. Viele weibliche Wörter, die Männer an sich gerissen haben. Aus Ruah haben sie Geist gemacht.

Ein männliches Wort, das heute gnadenlos ins Hintertreffen gerät. Was sind schon Geisteswissenschaften gegen Naturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. Ruah – ein weibliches Wort.

Ruah, so die Bibel, ist eine Kraft, die wachsen lässt; eine Kraft, die hilft, dass sich etwas entfalten kann; eine schöpferische Kraft; Ruah, eine Kraft, die Vielfalt zulässt. Ruah, keine Macherin, keine Managerin, keine Direktorin. Ruah, ermöglicht den Träumen den Weg zum Leben. Nicht MI6, die Direktorin des Geheimdienstes, Ruah füllt die Seele des Sohnes der Maria, Ruah ist der Garten, in dem das Herz, die Hände, die Augen und die Worte des Jesus von Nazareth gross werden.

Ein Herz, verletzlich, wie das Herz jedes Menschen. Die Matthäus – ChristInnen erzählen, Jesus könne traurig und wütend sein. Jesus zeige das. Auch als Mann. Deswegen werden seine Hände nicht zu Fäusten. Sie behalten die Kraft, offen zu bleiben; sich mit anderen Händen zu verbinden; zart zu berühren, dass Wunden sich schliessen. Seine Augen sehen, wo Leben verwundet ist und wer es verwundet hat. Darum ist sein Gott kein Rächer. Kein Richter, der Todesurteile fällt. Kein CIA Agent in geheimer Mission.

Allerdings auch kein Weichei, kein Schaumstoff, kein resignierter Onkel. Sein Gott ist stark im Nehmen und im Geben. Einer der nicht einfach wütend dreinhaut, wie Politiker, die auch nur Menschen sind. Sein Gott hofft. Hofft bedingungslos.

Es ist nicht nötig, aus Steinen Brot zu machen, weil Brot auch geteilt werden kann. Wozu Kriege, wo es die Möglichkeit gibt, einander zu vergeben. Es bedarf keiner Sklavenarbeit, weil die Saat aufgeht, über Nacht und von selbst. Warum Juristen, Theologen, Priester, wo es sich doch von selbst versteht, wie Menschen einander und dem Leben gerecht werden.

Um Gefangene zu besuchen, braucht man nicht James Bond zu sein. Ein hungriger Teenie lässt sich von mir an meinen Tisch einladen, auch wenn ich nicht Roger Federer heisse. Nichts ist in dieser Vision der Matthäus – ChristInnen ausgeschlossen.

Nicht einmal dass James Bond auf der Seite derjenigen steht, die fragen:
Wann haben wir dich nackt und obdachlos gesehen?

*Erich Häring
Käserstr. 1, 8593 Kesswil/TG
erich.haering@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich